

(Abg. Liebmann)

(A) trauensmann ist; wir machen eine Unterscheidung zwischen den politischen Absichten, die die Nazis haben in ihrem Mißtrauensantrag, meinen aber: wenn wir den Antrag unterstützen und für den Antrag stimmen, daß die Regierung Büniger gestürzt wird, dann liegt darin gleichzeitig inbegriffen, wenn dieser Antrag angenommen wird, daß alle Minister abtreten müssen und die gesamte Regierung gestürzt ist.

Also unser Mißtrauen richtet sich neben den Gründen, die ich dargelegt habe aus der Art, wie die Regierung entstanden ist, gegen den Ministerpräsidenten Büniger, richtet sich aber auch gegen die übrigen Mitglieder, richtet sich gegen den Justizminister Dr. Mansfeld, der uns schon deshalb nicht genehm ist und gegen den wir schon deshalb Mißtrauen haben, weil er damals in der Zeit des Sturmes von 1923 als der Beauftragte des Hochverrätters Heinze das Justizministerium übernommen hat. Obwohl der Mann damals ein sehr hoher Richter in Sachsen war, so daß man sehr wohl annehmen kann: er wußte genau, daß die Voraussetzungen für das Vorgehen des Hochverrätters Heinze in Sachsen nicht gegeben waren, er mußte genau wissen, daß das, was Heinze tat, Hochverrat war! hat er das Ministerium angenommen. Aus dem Grunde kann er nicht unser Vertrauen haben, so wenig wie der Innenminister unser Vertrauen haben kann, der sich auch in der gleichen Zeit dem Hochverräter zur Verfügung gestellt hat. (Zurufe b. d. D. Vp.: Unerhört!)

Stellvertretender Präsident D. Sidmann (unterbrechend): Herr Abg. Liebmann, ich rufe Sie zur Ordnung. (Lebhafte Zurufe b. d. Soz.: Wegen was denn?)

Abgeordneter Liebmann (fortfahrend): Darüber, daß Herr Heinze, der damalige Staatskommissar in Sachsen, Hochverräter war, darüber gibt es gar keinen Streit, das ist eine Selbstverständlichkeit. (Zurufe b. d. D. Vp.: Unerhört! — Lärm b. d. Soz.) Das ist eine feststehende Tatsache, die Sie durch Ihre Entrüstung hier nicht erschüttern können, und wir haben dem Mann in der Öffentlichkeit, in Versammlungen, in Zeitungen hundertmal gesagt: Du bist Hochverräter! und nie ist ein Strafantrag erfolgt, nie hat er den Mut gehabt, eine Anzeige zu wagen, weil er wußte, daß er dann hereingefallen wäre. Sogar Stresemann ist damals abgerückt von dem, was Heinze hier in Sachsen gemacht hat. (Zuruf b. d. D. Vp.: Unwahr! — Widerspruch b. d. Soz.)

Und der Innenminister! Wir werden ja bald einmal Gelegenheit haben, darüber zu reden, wie wenig Anlaß wir haben, mit seiner Geschäftsführung zufrieden zu sein. Ich will bloß den einen Hinweis geben auf den Polizeistandal in Sachsen, die Tatsache, daß Sittlichkeitsverbrecher, die Schulmädchen geschlechtlich mißbraucht haben, noch jetzt nicht aus dem Dienste entlassen sind (Hört, hört! b. d. Soz.) und daß andere — wir werden es hoffentlich bald im einzelnen behandeln —, die nur so mit knapper Mühe und Not an zuchthauswürdigen Verbrechen vorbeigegangen sind, auch noch im Dienste sitzen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn wir von der Polizei verlangen, daß sie das Organ ist, das für Ordnung und Sittlichkeit sorgen soll (Zurufe b. d. Komm.) — und auch für Ruhe selbstverständlich, denn wir wollen nicht, daß die Verbrecher machen können, was sie wollen (Sehr wahr! b. d. Soz.), wir wollen nicht, daß die Kaschemme auf die friedlichen Staatsbürger losgelassen wird (Zuruf d. Abg. Lippe.) — ach, schwächen Sie doch nicht dazu —, so lange hat die Polizei die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß zum mindesten die Elemente, die sich solche Dinge zuschulden kommen lassen, sofort aus dem Polizeidienst ausgeschlossen werden. Wer

anders handelt, handelt nach meiner Auffassung polizeiwidrig. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Um auch ein paar Worte zu unserem Finanzminister zu meiner Rechten zu sagen (Heiterkeit), so ist es selbstverständlich, daß nicht ein Schimmer von Vertrauen zum Finanzminister bei uns da ist. Darüber brauchen wir nicht erst ein Wort zu reden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Finanzminister hat es ja fertig gebracht, die Finanzen in Sachsen so in den Grund zu wirtschaften, daß nach den Angaben der Wirtschaftspartei — nicht wahr, meine Herren, ich bitte Sie, jetzt aufzupassen und mir das zu bestätigen, in Ihrem Wahlhandbuch stand es doch — durch die Tätigkeit des Finanzministers Weber allein für die Jahre 1928 und 1929 an Geschenken für die Großhausagrarien und für die Großgrundbesitzer insgesamt 44 bis 48 Mill. M. erpart worden sind durch Steuerstundung, Herabsetzung usw. (Zurufe b. d. Wirtsch.) Das heißt also, dieses Geld ist der Staatskasse verlorengegangen, das haben Ihre Leute eingesteckt, und der Finanzminister Weber (Zurufe b. d. Wirtsch.) ist derjenige, der hingetreten ist, wenn wir soziale Anträge gestellt haben für Wohnungsbau, Notleidende, Erwerbslose, Kriegsbeschädigte oder sonstige Wohlfahrtsempfänger, und immer gesagt hat: Wir haben kein Geld. Herr Finanzminister Weber ist der Schuldige an der besonders schweren Not, in der sich jetzt die sächsischen Gemeinden befinden. (Widerspruch b. d. Wirtsch.) Denn über die Not der Gemeinden im allgemeinen, die in ganz Deutschland üblich ist, sind die sächsischen noch in einer besonderen Notlage, und der Kommunalpolitische Landesauschuß der Sozialdemokratischen Partei hat ja in den letzten Tagen erst auf einer Tagung die Forderungen gestellt, die von den Gemeinden vom sozialdemokratischen Standpunkt aus aufgestellt werden mußten, um die Nöte der Gemeinden nur einigermaßen zu lindern und ihnen zu ermöglichen, ihre Pflichtaufgaben zu erfüllen. (Zuruf b. d. Wirtsch.)

Das ist das, was wir in der Hauptsache als Schwerstes dem Herrn Finanzminister ankreiden, daß er die sächsischen Bezirksverbände und Gemeinden finanziell ruiniert hat (Lachen b. d. Wirtsch. und Zuruf d. Abg. Enterlein: Das hat die Linkswirtschaft allein gemacht! — Widerspruch b. d. Soz.) — ich werde gleich ein Wort zu der Linkswirtschaft sagen — und daß er das Geld dadurch, daß er es den Besitzenden läßt, den Besitzenden geschenkt hat. Die 48 Millionen, von denen das Handbuch der Wirtschaftspartei spricht, können Sie doch nicht aus der Welt schaffen. Und darin steht auch noch extra, daß z. B. die Landwirtschaft aus den sächsischen Steuereinnahmen mehr bekommt, als sie überhaupt an Steuern hineinzahlt. (Hört, hört! links.) Wir wissen, ganz allgemein bekommen die Landwirte, auch die größten Grundbesitzer in Sachsen, die Rittergutsbesitzer usw., insgesamt aus den sächsischen Steuereinnahmen noch mehr, als sie in die Kassen an Steuern hineinzahlen. Das ist das Bekenntnis, das aus dem Handbuche der Wirtschaftspartei nachgelesen werden kann, das wahrscheinlich in den Zahlen vom Herrn Wirtschaftsminister inspiriert oder gefüttert worden ist.

So steht Herr Weber da als der Verwüster der öffentlichen Kassen und als der Verwüster und Ruiniierer der Gemeindefassen. (Lebhaftes Lachen rechts.) Es ist ganz selbstverständlich, daß wir zu diesem Manne nicht das geringste Vertrauen haben. (Abg. Enterlein: Als der Erfüller von Rechtsansprüchen steht er da, als der Vertreter von Recht und Gerechtigkeit!) Ja, Herr Enterlein, Sie meinen, es sei ein Rechtsanspruch, den Reichen die Taschen zu füllen! Der Meinung sind wir nicht. (Abg. Enterlein: Die Hausbesitzer sind nicht reich!) Machen Sie doch keine

(D)